

# Beilage zu Nr. 78 des Enzthälers.

Neuenbürg, Mittwoch den 21. Mai 1902.

## Unterhaltender Teil.

### Gefunden.

Fingergeschichte von Maximilian Strad.  
(Nachdruck verboten.)

Wiederum schluchzte der alte Graf laut und herzbrechend, während beide Damen gellend aufschrien. Der so schwer Beschuldigte kniete förmlich zusammen und ein Stöhnen entrang sich seiner Brust. Nur Erwin, der einen Schein bleicher geworden und ein wenig zusammengezuckt war, blieb ruhig.

„Gott und Vater im Himmel,“ schrie Stella, während Helga fast einer Ohnmacht nahe war. „Astolf — was ist das —? Es ist doch nicht wahr, nicht möglich — sage doch, daß es nicht wahr ist —“

„D — stöhnte der junge Husaren-Offizier, ich weiß ja selbst nicht wie — Verführung — das verfluchte Spiel —“

„Und Du, Fred —“ rief Stella atemlos, „Deine feinerne Miene verliedet nichts Gutes — sprich — sprich, ich flehe Dich an, was willst Du thun?“

„Was ich meiner Uniform schuldig bin — gleich übermorgen früh — wenn nicht vorher Graf Astolf die Konsequenzen seiner Handlungsweise gezogen hat.“

Er verbeugte sich lässig und wollte, Astolf den Rücken wendend, das Zimmer verlassen. Da aber ergriff Erwin das Wort und sagte:

„Aber meine Herren, wenn ich jetzt erst das Wort nehme, so geschieht das, weil ich mich erst von meinem Erschauen erholen mußte. Ja, wer um Gottes Willen hat den gesagt, daß Astolf den Wechsel gefälscht, daß ich ihn nicht unterschrieben habe. Ich habe ihn unterschrieben.“

„Sie sind ein edler Mann, lieber Hellsdorf,“ jagte nun Graf Riedberg, als er sich von seiner heftigen Gemütsbewegung erholt hatte, „Sie wollen ihn retten und für ihn zahlen. Leider aber stimmt Ihre Angabe nicht, daß Sie den Wechsel unterschrieben hätten. Denn Sie waren auf mehrere Wochen verreist, als Astolf den Wechsel — fälschte. Er hatte wieder gespielt — natürlich, er wußte auch mich verreist —“

ich war innerhalb der vorgezeichneten 24 Stunden da die Ehrenschuld bezahlt werden mußte, nicht zu erreichen. Außerdem wußte er, daß bei mir nichts zu holen war. Ihm sah das Messer an der Kehle, er gab dem Kameraden, mit dem er gespielt, den Wechsel — heute ist Verfalltag — wegen des Festes wird der Wechsel erst übermorgen präsentiert — er hatte gehört, Sie seien hier, da kommt er angeritten, trifft aber statt Ihrer — mich. Sein böses Gewissen verrät ihn, ich bringe in ihn und er bekennet — o — o —“

„Und ich, meine Herren,“ sagte Erwin festen Tones, „begreife immer noch nichts. Ja, aber Astolf, lieber Astolf — Du hast doch das Wechsel-Blanquette genommen, das ich Dir für den Fall etwaiger Verlegenheit vor meiner Abreise ausständigte? Und hab ich Dich nicht ermächtigt, jeden Betrag bis zur Höhe von zehntausend Mark auf mich zu ziehen und mit meiner Unterschrift zu versehen — hab ich Dir nicht gesagt, ich würde solche Wechsel ohne weiteres einlösen?“

Astolf hatte ihn atemlos zugehört, dann leuchteten seine Augen auf in Verständnis. Jetzt rief er in Thränen:

„Ja — ja — das hattest Du ja gesagt.“

„Nun denn, warum hast Du mich nicht nach meiner Rückreise benachrichtigt —“

„D — ich schämte mich so — Du hattest mir eben erst geholfen.“

Ein höhnisches Lächeln zuckte da über Freds Gesicht.

„Herr Hellsdorf,“ sagte er dann, „Sie spielen hier Komödie, wenn auch nicht in bester Absicht — nach Ihrer Ueberzeugung.“ Astolf, gieb mir Dein Ehrenwort, daß Herr Hellsdorf —“

„Halt, Herr Freiherr v. Wendlingen,“ rief da Erwin mit Donnerstimme, indem er einen Brief aus der Brusttasche zog, „das haben Sie mich garnicht zu fragen — und wenn Sie nicht sofort dies Haus verlassen und sich jeder weiteren Schritte gegen meinen Schwager enthalten, so soll die Welt wissen, wer Sie sind, soll wissen, daß Sie meiner Frau diesen Brief geschrieben, in der Sie ihr gestehen, daß Sie sie noch immer lieben —“

„Was,“ rief der Graf Riedberg, „das hat er gewagt und Sie haben nicht Genugthuung —“

„Weil ich an demselben Tag, an dem meine Frau mir pflichtgemäß den Brief übergab, von Herrn Fehn v. Wendlingen angegangen wurde, ihn wegen einer Ehrenschuld aus der Verlegenheit zu helfen —“

Er winkte gebieterisch, Fred verließ knirschend das Zimmer, Graf Riedberg reichte Erwin die Hand und schüttelte sie kräftig und folgte Fred, Stella aber umarmte den Schwager schweigend.

Als Helga, Erwin und Astolf allein waren, reichte der Fabrikbesitzer dem jungen Offizier die Hand:

„Es bleibt dabei, mein Junge — ich habe den Wechsel und zahle ihn, verstehst Du mich wohl. Und um jeder Mißdeutung zuvorzukommen, nimm Deinen Abschied erst in einem halben Jahre und dann werde ein tüchtiger praktischer Landwirt.“

Astolf fiel ihm um den Hals.

„D, wie soll ich Dir danken — Guter, Edler —“

„Nichts — geh, mein Junge und beherzige meine Worte.“

Auch er ging. Da sank Helga ihrem Gatten zu Füßen:

„Erwin — Erwin — wie unwert — wie unwürdig bin ich Deiner —“

Er hob sie mit einem Jubelruf auf:

„Sprich nicht so — Geliebte — Angebetete — liebste Du mich nun endlich auch ein wenig?“

„D — mehr als ich jagen kann — aber — wie kamst Du zu dem Briefe?“

Auf Deinem Schreibtische fand ich ihn — aber ich stellte Dich nicht zur Rede — denn ich wußte, ich konnte Dir vertrauen — Du würdest nichts Niedriges thun —“

„D — wie habe ich Dich verkannt, wie gehen mir die Augen auf, als sei auch ich erleuchtet vom heiligen Geiste.“

Er küßte sie innig und flüsterte: „Endlich habe ich Dich gefunden! O selige Pfingsten — selige Pfingsten.“

### Fernmisches.

Die Geschenke an den Papst. Der Wert der verschiedenen persönlichen Geschenke für Leo XIII. wird auf wenigstens 40 000 000 Mark geschätzt. Zu dem letzten Jubiläum erhielt er 28 Diaren, 319 Kreuze, die mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt sind, 1200 goldene und silberne Kelche, 81 Ringe, von denen der Ring vom Sultan 400 000 M. wert ist, 16 Hirtenstäbe aus Gold mit Edelsteinen, sieben goldene und silberne Statuen und den größten Diamanten der Welt, der 18 000 000 M. wert und ein Geschenk des Präsidenten Krüger ist. Eine Amerikanerin hat Leo XIII. eine sehr wertvolle Schnupftabakdose mit einem Deck über 200 000 M. als Beitrag zu dem jährlichen Peterspfennig geschenkt, bei dem der jetzige Papst über 80 000 000 M. erhalten hat. Das Geld liegt teils auf der Bank von England, teils auf anderen Banken des Kontinents. Der Papst hat eine kleine Schwäche für Süßigkeiten. Dies ist in Italien gut bekannt, und deshalb schenkte ihm eine Bäuerin zum Jubiläum eine Menge Süßigkeiten in einem großen, bunten Tischtuch. Der Papst soll sich über kein anderes Geschenk mehr gefreut haben.

(Die Zucht von Orchideen) kommt in England in immer größere Aufnahme und es wird mit diesen nunmehr fashionablen Blumen ein Aufwand getrieben, der bereits Hunderte von Handelsgärtnereien ins Dasein gerufen hat. Die Zentrale für den Verkauf von zur Zucht bestimmten Orchideen, namentlich neuen Arten, befindet sich in einem verhältnismäßig kleinen Auktionslokal in Cheapside (London). Die Preise, die da für neue Spielarten gezahlt werden, gehen oft ins Fabelhafte. Aber auch schon eingeführte Sorten erreichen oft sehr hohe Preise. Bei einer am Freitag abgehaltenen Versteigerung wurden u. A. gezahlt: für zwei alte und zwei neue Knollen von „*Odontoglossum crispum*“ 3150 Mark, für eine Varietät derselben Art 1260 M., für einen Knollen „*Odontoglossum roseum*“ 1050 M.

Kochsalz als Hausmittel. Mannigfaltig ist die Verwendung des gewöhnlichen Kochsalzes als Hausmittel. Wasserflecke, die sich auf geheizten Möbeln aufs unangenehmste bemerkbar machen, sind am besten zu entfernen, wenn man feines Del mit Salz vermischt und damit die Flecken tüchtig abreibt. — Auch Flecken in Herren- und schweren Tuch- und Kleiderstoffen vertilgt es vorzüglich, wenn man es entweder in Spiritus und Branntwein oder noch probater in Salmiakgeist auflöst. — Die weißgewordenen Füße der Möbel, die Flecke auf polierten Platten, die durch das Aufstellen heißer Gegenstände entstanden sind, pflegen am raschesten dem Abreiben mit Del und Salz zu weichen. — Salz und Zitronensaft dagegen ist das beste Mittel, aus weißer Wäsche die abscheulichen Rostflecke zu vertreiben, indem man eine Mischung davon auf die Flecke streicht und sie dann der Sonne aussetzt. — Will man den Teppichen die leuchtenden Farben erhalten, muß man sie vor dem kehren mit feuchtem Salz bestreuen; will man die Leuchtkraft des Brennöls erhöhen, giebt man etwas Salz in den Delbehälter. — Die trefflichste Waschmethode für schwarze Stoffe jeglicher Art ist die in Salzwasser, welches das Zeug wie neu erstehen läßt und ein Auslaufen der Stoffe verhindert, ebenso erhält das Einlegen empfindlicher Stoffe in Salzwasser deren Farbe. — Zur Frischhaltung des leicht ranzig werdenden Salatöls giebt es kein besseres Mittel als den Zusatz von Salz. Ebenso ist der Zusatz von Salz zur Stärke bei der Winterwäsche und das Durchziehen der reinen Wäsche vor dem Aufhängen zum Trocknen durch eine schwache Salzlösung das einzige Mittel, ein Frieren der Wäsche bei Frostwetter zu hindern. — Salzwasser ist das beste Launmittel für gefrorene Eier und Gemüse, auch kann man die hübschen, aber oft sehr störenden Eisblumen an den Fensterscheiben im Winter rasch und einfach entfernen, wenn man sie mit starkem Salzwasser abwäscht.

(Ein Mammut-Kadaver), der in Sibirien in der Umgegend von Sredne Kolinsk gefunden wurde und zu dessen Freilegung sich ein Beamter des St. Petersburger Zoologischen Museums der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften an Ort und Stelle begeben hatte, ist auf der Nikolaiabahn in Eiswaggons aus Irkutsk in St. Petersburg eingetroffen. Der Kadaver, der 110 Pud 39 Pfd., rund 37 Zentner, wiegt, mußte in 39 Teile zerlegt werden, die für den Transport in Häute eingenaht wurden.

(Mehr Gemüt.) Bedenken wir doch, daß Gott den Menschen nicht allein den Verstand, sondern auch das Herz und das Gemüt gegeben hat. Werden wir in der Erziehung erst wieder die Bildung des Herzens und des Gemütes mehr berücksichtigen, dann werden wir auch eine andere Jugend haben, eine Jugend, die sich in den tastvoll und sachkundig gesteckten engern Grenzen des Unterrichts mit Herz und Gemüt umschauen, sich darin heimisch machen und darin frei, frisch und froh mit Blick und Wort, mit Verstand und Sinnigkeit bewegen lernt.



II. Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen 6.—8. Juni 1902 in Mannheim. Diese Ausstellung hat all' den zahlreichen Anfragen nach zu schließen, die sowohl vom In- wie Ausland, hauptsächlich von Oesterreich und der Schweiz einlaufen, thatsächlich alle Ausichten, sehr ausgedehnt zu werden, was übrigens in Anbetracht der zur Auszahlung gelangenden hohen Geldpreise, für manche Klassen I. Preis M. 100. —, II. Preis M. 50. —, III. Preis M. 25. —, keineswegs zu verwundern ist. Es werden somit den Ausstellern Chancen geboten, wie noch nie, da auch heute schon dem Vereine über 130 wertvolle Ehrenpreise, zum Teil im Werte bis zu 500 M., zur Verfügung und zahlreiche weitere noch in Aussicht gestellt sind. Der frachtfreie Rücktransport der ausgestellten Hunde ist auf sämtlichen deutschen Bahnen genehmigt. Die Besucher aus Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Pfalz, sowie diejenigen der Main-Neckarbahnstrecke, Landenbach-Mannheim haben die außerordentliche Vergünstigung, daß einfache Fahrkarten, die auf dem Bureau der landwirtschaftl. Ausstellung abgestempelt werden, auch zur freien Rückfahrt, die längstens bis 13. Juni zu geschehen hat, berechnen. Es wird damit den süddeutschen Ausstellern noch ein spezieller Vorteil geboten, auf den dieselben hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht werden. Der Versand der Programme hat bereits begonnen. Interessenten, denen solche nicht zugestellt werden, werden gebeten, solche von dem Ausstellungsleiter Herrn Aug. Braun, P. 1, 12, Mannheim zu verlangen.

Me 16. Mai. Eine tragikomische Episode spielte sich, wie wir in der „Lothr. Ztg.“ lesen, am vorletzten Tage der Waimesse an dem Wachsfingerringe ab. Unter den am Eingange aufgestellten großen Wachsfingerringen befand sich auch die aktuelle Gruppe eines Briten und eines Buren. Ein dem Arbeiterstande angehöriger Wehbesucher, der dort vorüberging, hatte kaum die beiden Wachskrieger wahrgenommen, als er in die Vorhalle des Zeltes hineinstürzte und dem wächsernen Engländer eine Ohrfeige versetzte, die diesem den Kopf abriß und ihn so wirksam aus dem Gefecht stellte. Indessen mußte der Burenfreund diesen Sympathiebeweis bitter büßen. Er wurde verhaftet und wird sich wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Vor Gericht sind nach dem „Konf.“ folgende Quittungen ungültig: 1) die mit „I. A.“ oder mit „per“ oder mit „für“ unterzeichnet sind; 2) Quittungen mit gestempelter oder gedruckter Unterschrift; 3) Quittungen, die einfach die Worte „Empfangen“ oder dergleichen auf den Formularen enthalten ohne den handschriftlich beigefügten Namen.

Einen bedeutend größeren Schaden als in der Nacht vom 7. zum 8. Mai d. J. brachte der Frost in den beiden Nächten vom 15. zum 16. und vom 16. zum 17. Mai 1802, also genau vor 100 Jahren. In Süddeutschland, im Elsaß und in der Schweiz wurden die Baum- und Feldfrüchte größtenteils stark beschädigt. In Bayern schneite es in einzelnen Teilen des Landes, namentlich in München am 15. Mai 14 Stunden lang und der Schnee lag fußhoch. Man brachte die kalte Bitterung mit einem Erdbeben in Verbindung, welches am 9. und wiederum am 12. Mai in der Schweiz verspürt wurde.

(Postarten, die heulen, singen etc.) sind nicht beförderungsfähig. Wie der „Hamb. Kor.“ von zuständiger Stelle erfährt, werden die neuerdings in den Handel gebrachten sogenannten „Stimmkarten“ von der Post weder als Postkarten noch als Briefe befördert. Man hüte sich also vor Schaden. Was nützt einem z. B. eine Postkarte, die angeblich auf zweimaliges Drücken „Mama“ jagt, wenn die Post ihre Beförderung ablehnt.

Der Postbote Georg Hirlemann aus Straßburg, welcher am 20. März d. J. aus einem Paketwagen zwei Postbeutel mit Wertbeträgen von 34 000 M. entwendete, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das gestohlene Geld wurde bis auf 20 Mark wieder zur Stelle gebracht. Hirlemann hatte

den großen Postdiebstahl verübt, weil er 200 M. Geld brauchte, um einen Wagnergehilfen namens Heinrich Walter und den Wirt Wiedmaier „zum Proviantamt“ zu befriedigen, welche ihm gedroht hatten, ihn wegen eines in der Wiedmaier'schen Wirtschaft von ihm verübten Wurstdiebstahls zur Anzeige zu bringen. — Walter wurde wegen Erpressung zu 1 Jahr Gefängnis, Wiedmaier wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

(Gegen Motten.) Bei Möbeln, Pelzen, oder dort, wo eine Behandlung mit Nieschstoffen nicht thunlichst ist, werden die Motten am besten dadurch vertrieben und abgehalten, daß man diese Gegenstände (etwa alle 14 Tage) tüchtig ausklopfen läßt. Die Motte und ihre gefräßige Made sind nämlich licht- und luftschene Insekten, welche eine Störung ihrer Lebensweise nicht vertragen, beim Ausklopfen der Sachen zum Teil getötet, zum Teil aus diesen herausgeschleudert werden. Sie werden daher bei regelmäßiger Behandlung und Aufdeckung ihrer Schlupfwinkel erit garnicht zur Entwicklung kommen. Auf diese Weise, d. h. durch bloßes regelmäßiges Ausklopfen an einem trockenen luftigen Ort, pflegen meist die Kürschner ihre große Pelzlager vor Mottenfraß zu schützen.

Eine Riesen-„Taschenuhr.“ Die Amerikaner schwärmen für das Riesenhafte. Nur aus diesem Grunde kann man es sich erklären, daß auch eine Riesen-„Taschenuhr“ ihre Erbauer gefunden hat. Das Monstrum soll auf der Weltausstellung in St. Louis ausgestellt werden. Es enthält alle Teile einer wirklichen Taschenuhr, nur in riesigen Dimensionen. Jeder Besucher kann an diesem Modell in das innere Wesen einer Uhr eindringen, denn bequeme Treppen führen in alle Teile.

(Gutes Mundwasser.) 5 g Salicylsäure, 150 g rektifizierten Weingeist, 1—2 Tropfen Rosenöl, 5 Tropfen Neroliöl werden gut gemischt und filtriert. Um dem Mundwasser eine schöne rote Farbe zu geben, kann man 5 g Kochenillenteintur darunter mischen. — Als Mittel gegen Schweißgeruch und wunde Füße hat sich Salicylsäure, ebenfalls bewährt. Man mischt sie zu diesem Zwecke mit Stärke und Talkum und reibt die betreffenden Stellen damit ein.

(Gegen läßlichen Geruch aus der Nase.) Ein läßlicher Geruch aus der Nase rührt entweder von Geschwüren in der Nasenschleimhaut oder von eingesperrten Schleimtröpfchen her, welche in Eäulnis übergegangen sind. Vermittelt einer Spritze oder Nasendusche reinige man die Nasenhöhle täglich 2—3mal mit lauwarmem Wasser, nach jeder Reinigung spritze man eine Lösung von übermanganäurem Kali (2—3 Messerspitzen davon auf 1/2 Liter Wasser) oder eine Salicyllösung (1 Messerspitze voll Salicylsäure auf 1/2 l Wasser in jedes Nasenloch ein).

Daß die Herren Löwenbändiger in der zoologischen Sprache zu Hause sind, dürfte man zum mindesten erwarten, daß sie davon auch drastischen Gebrauch zu machen wissen, beweist nachstehende Notiz: Urach, 8. Mai. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts hatte sich wegen vorläufiger und öffentlicher Beamtendeleidigung der bekannte Menageriebäuer Berg zu verantworten. Derselbe hatte am 25. März d. J. auf dem Reisinger Bahnhof einige Menageriewagen verladen, welche aber derart mit unvorschriftsmäßigen Unterlagen versehen waren, daß zuerst der Wagenwärter, dann auch der Zugführer deren Mitnahme verweigerten. Der Wagenwärter glaubte den Bahnhofsvorwarter Köppler darauf aufmerksam machen zu müssen, als Direktor Berg darüber dazu kam, der nun, sobald man ihm von den Anständen Mitteilung machte, den Wagenwärter einen „Schafskopf“ und „Rindvieh“ nannte und nachher den Bahnhofsvorwarter, als solcher sich persönlich von der instruktionswidrigen Verladung überzeugen wollte, in Gegenwart von Menageriearbeitern und Bahnangestellten einen „Dickranzen“ u. dgl. titulierte. Der Angeklagte, der die gebräuchlichen Ausdrücke sehr bedauerte und gerne ungeheßen gemacht hätte, wurde zu einer Geldstrafe von 100 M. ev. 20 Tage Gefängnis verurteilt. (Blindgewordene Fenster und Glasgefäße zu reinigen.) Die Fenster werden vollständig klar, wenn man sie mit in Regenwasser getauchten

Brennseffeln säuert und danach spült. — Gläserne Gefäße, in denen ölige, fettige Substanzen aufbewahrt gewesen, reinigt man am besten mit Lauge, welche von Buchenholz gewonnen wurde, wodurch eine Emulsion des Fettes hervorgebracht wird.

[Mahnung.] Mutter (zu ihrer Tochter, die an die Universität abreist): „Sei fleißig, liebes Kind, und trete in keine Verbindung ein, außer in eine eheliche.“ (Meggend.)

[Bierbrotpropheet.] „... und so wird's und nicht anders, Herr Gevatter. — Wir Beide erleben es nicht — aber passen Sie auf — so wird's!“

[Von der Badereise.] Er: „Wenn Du in Scheveningen antkommst, Emilie, telegraphiere mir sofort!“ — Sie: „Um wie viel?“

[Der kleine Geschäftsmann.] „Was macht die Henne, wenn sie ein Ei legt?“ Nun, sag' Du's, Moritz! — Moritz: „Kellame thut se machen, Herr Lehrer!“

[Mißverständnis.] Der Professor Schweifer hat eine zeitlang bei einer befreundeten Familie zum Besuch gewohnt. Als er abreisen will, drückt er in seiner Zerknirschtheit der Hausfrau eine Mark Trintgeld in die Hand. — Hausfrau: „Herr Professor, Sie haben sich versehen!“ — Professor: „Nein, nein, mehr gebe ich nie!“

[Respektwidrig.] A.: „Warum haben Sie denn Ihren alten Diener entlassen?“ — B.: „Ja, 's ging nicht anders; neulich beim Weinabziehen, wie wir beide benedelt waren, haben wir Schmolli's getrunken... und seit dieser Zeit sagt der Kerl konsequent „Du“ zu mir!“

**Gedankensplitter.**

Es ist mit der Politik ungefähr wie mit der Heilung, man lernt sie nicht aus Büchern. Gute praktische Kurse hat uns Deutschen erst Bismarck erteilt.

Luft und Liebe sind die Fittige zu großen Thaten. Es ist begreiflich, daß der Egoist die Welt häßlich finden muß, weil er nur sich darin sieht.

Die Eitelkeit, die sich in uns versteckt, ist kolossal. Ist einer nur nicht schlecht, unedel und gemein, gleich dünkt er sich ein Gott zu sein.

**Auflösung des Abänderungsrätsels in Nr. 77.**

Pfingsten.  
Pacht, Faun, Igel, Nummer, Gabel, Sattel, Tuch, Eden, Nebel.

Richtig gelöst von Karl Reutter in Neuenbürg Maria Louffaint in Wildbad; Ernst Schaidle in Engelsbrand; Luise Rau in Calmbach; Friedrich Ruffner in Schwarzenberg.

**Auflösung des Akrostichon in Nr. 77.**

Wagram, Ida, Lukas, Heller, Emir, Leiche, Manna, Swan, Nabel, Aftern.

Richtig gelöst von Karl Reutter in Neuenbürg; Luise Rau in Calmbach; Maria Louffaint in Wildbad, Friedrich Ruffner in Schwarzenberg; Ludwig Seyfried jun., Schuhmacher in Calmbach.

**Auflösung des Kreuzrätsels in Nr. 77.**

Augen, Lama, Magen, Aula, Auma.

**Aufgabe.**

Der Todestag eines deutschen Dichters läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Dividiert man den Unterschied der Jahreszahl und der Monatszahl durch die Datumszahl, so erhält man 200.

Dividiert man die Summe der Jahreszahl und der dreifachen Monatszahl durch die Summe der Datumszahl und Monatszahl, so erhält man 130. Wessen Todestag ist gemeint?

**Aufgabe.**

Ein Name, der in dem gegenwärtigen Buren-Engländer Kriege oft genannt wurde, besteht aus 6 Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen. Seht man statt der Buchstaben des Alphabets, die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b usw., so beträgt die Summe der 6 Zahlen = 54. Die vierte Zahl ist dreimal so groß als die zweite, aber nur halb so groß als die erste. Die 6. Zahl ist gleich der Summe der zweiten und dritten Zahl. Die Summe der zweiten und der dreifachen fünften Zahl ist gleich der ersten Zahl. Welcher Name ist gemeint?

